

Zeitschrift: Minaria Helvetica : Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für historische Bergbauforschung = bulletin de la Société suisse des mines = bollettino della Società svizzera di storia delle miniere

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Historische Bergbauforschung

Band: - (2002)

Heft: 22b

Artikel: Ein spätgotischer Flügelaltar als Zeuge des Fricktaler Erzbergbaus?

Autor: Hüsser, Linus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein spätgotischer Flügelaltar als Zeuge des Fricktaler Erzbergbaus?

Zusammenfassung

In der Herznacher Verena-Kapelle von 1516, deren Ursprung ins 7./8. Jahrhundert zurückgeht, war ursprünglich auch ein hölzerner Flügelaltar mit sechs Heiligenfiguren, der heute im Museum auf Schloss Lenzburg bestaunt werden kann. In den beiden Flügeln stehen die Heilige Elisabeth von Thüringen und die Heilige Barbara und im Mittelteil die Heiligen Eligius, Verena, Agatha und Aegidius. Eligius mit dem Attribut Hammer ist der traditionelle Patron der Schmiede und aller metallverarbeitenden Gewerbe. Barbara wird von den Bergleuten, den Tunnelbauern, aber auch von den Metallgiessern und Schmieden verehrt, und Agatha, weil sie mit glühenden Kohlen gemartert wurde, ist Patronin der Köhler und Hochofenarbeiter.

Résumé Un triptyque du gothique tardif, témoin de l'exploitation des mines métalliques du Val de Frick?

Dans la chapelle Ste Vèrène de Herznach, datée de 1516 mais dont l'origine remonterait au 7^{ème}/8^{ème} siècle, se trouvait autrefois un triptyque en bois, qui peut aujourd'hui être admiré au musée du château de Lenzburg. Les deux volets représentent sainte Élisabeth de Thuringe et sainte Barbe, le panneau central étant consacré aux saints Éloi, Vèrène, Agathe et Égide. Éloi, dont l'emblème est le marteau, est le patron traditionnel des forgerons et de tous les métiers qui travaillent les métaux. Barbe est vénérée par les mineurs, les constructeurs de tunnels, mais aussi par les fondeurs et les forgerons, tandis qu'Agathe est patronne des charbonniers et des ouvriers des hauts-fourneaux pour avoir été martyrisée sur des charbons ardents. (HS)

Riassunto Una pala d'altare tardo gotico, come testimonianza dell'attività mineraria nella Valle di Frick?

Nella Cappella Verena a Herznach del 1516, la cui origine si fa risalire al 7/8° secolo, si trovava in origine anche una pala d'altare in legno che attualmente si può ammirare nel museo del castello di Lenzburg. In entrambe le tavole sono rappresentate Santa Elisabetta di Thüringen e Santa Barbara e nella parte mediana i santi

Eligio, Verena, Agata e Egidio. Eligio con il caratteristico martello è il patrono tradizionale dei fabbri e di tutti i lavoratori del metallo. Barbara è la patrona dei minatori ma anche dei fonditori e dei fabbri e Agata, martirizzata con il carbone incandescente, è la patrona dei carbonai e degli operai di altoforno. (PO)

Die historische Sammlung auf Schloss Lenzburg zeigt einen Flügelaltar aus der Herznacher Verenakapelle. Das 1516 entstandene spätgotische Schnitzwerk zählt zu den Hauptwerken der mittelalterlichen Altarbaukunst im Aargau. Es stellt sich die Frage, weshalb gerade die kleine Herznacher Kapelle einst einen solchen Schatz beherbergen durfte. Eine mögliche Antwort ergibt sich, wenn wir den Altar mit dem früheren Bergbau und dem Eisengewerbe in Verbindung bringen.

Die Verenakapelle

Die Kapelle am Nordeingang von Herznach war einst Teil eines Herrenhofes. Bereits im 7./8. Jahrhundert stand hier auf dem Talboden ein Gehöft, das im Laufe der Zeit zu einem umfangreichen Herrenhof ausgebaut wurde. In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts erhielt dieser Gebäudekomplex ein Kirchlein. Aus dieser Zeit stammt auch das 1904 bei Grabungen im Innern der Kapelle aufgefundene Kreuzigungsrelief, das im Auftrag des Basler Bischofs Landelaus angefertigt worden war. Es befindet sich heute auf Schloss Lenzburg. Eine verwandtschaftliche Beziehung zwischen dem Bischof und den Bewohnern des Herznacher Herrenhofes ist zu vermuten. Welche Adelsfamilie(n) während des Mittelalters den Herrenhof bewohnte(n), lässt sich allerdings nicht mit Sicherheit bestimmen, doch können die Freiherren von Herznach genannt werden, die im 12. Jahrhundert als Dienstleute der Grafen von Homburg auftraten.

Vom Herrenhof, der nach 1400 abgebrochen wurde, blieb einzig dessen Kapelle erhalten. Nach einem Brand kam es zu einer Wiederherstellung des Kirchleins, das 1516 mitsamt dem neuen Flügelaltar eingeweiht wurde. Um den Altar ins "rechte Licht" zu rücken, brach man eigens die beiden grossen Fenster in die Längsmauern. Damals wurde der Kapelle auch eine Sakristei angefügt. Die rege Benutzung des Gotteshauses vor allem durch Wallfahrten scheint diesen Anbau erfordert zu haben. Die Sakristei ging im 17. Jahrhundert wieder ab, nachdem das Kirchlein für die umliegende Bevölkerung offenbar an Bedeutung eingebüsst hatte.

Spätmittelalterliche Volksfrömmigkeit

«Hilf Du, Sankt Anna, ich will ein Mönch werden!» flehte und gelobte der junge Martin Luther, als er 1505 von einem heftigen Gewitter überrascht wurde. Doch warum bat er gerade die heilige Anna um Beistand? Anna galt damals als Patronin der Bergleute, und da Luthers Vater im Kupferbergbau tätig war, spielte sie im reli-



Abb. 1: Die Verenakapelle in Herznach.

giösen Alltag der Familie Luther eine wichtige Rolle. Ist es daher verwunderlich, wenn der künftige Reformator gerade diese Heilige bestürmte, nachdem ein Blitz in seiner Nähe eingeschlagen hatte?

Dieses Beispiel spätmittelalterlicher Volksfrömmigkeit stammt aus einer Epoche, in der die Heiligenverehrung einen Höhepunkt erreichte und oft masslos übertrieben wurde. Berufsgruppen und Ortschaften ernannten eigene Schutzpatrone und der Einzelne suchte beim Heiligen Hilfe und Geborgenheit. Die Menschen wandten sich mit Vorliebe Heiligen zu, mit deren Lebensgeschichte man sich auf irgend eine Art verbunden fühlte. So diente etwa Apollonia als Fürbitterin bei Zahnschmerzen, da ihr – so erzählt die Legende – beim Martyrium im 3. Jahrhundert alle Zähne ausgeschlagen worden waren. Besonders wirkungskräftige Heilige fasste man in einer Gruppe zusammen, die in allen Nöten und Anliegen angerufen werden konnte, woraus der Kult der Vierzehn Nothelfer entstand, der im 15. Jahrhundert im deutschen Raum aufblühte.

Der spätmittelalterliche Mensch fürchtete sich vor der Strafe Gottes; die Angst vor dem Fegefeuer, der Hölle oder vor einem «jähem» (plötzlichen) Tod ohne vorherige Beichte dominierte. Durch das Erwirken von Ablässen hoffte man, den zeitlichen Sündenstrafen zu entkommen. Mit guten Werken und Stiftungen bemühten sich die Gläubigen um Gottes Gnade und um das Seelenheil. Zünfte, Bruderschaften, reiche Familien und Einzelpersonen liessen Kapellen erbauen, Altäre errichten und sakrale Kunstgegenstände anfertigen. In diese intensiv gelebte Volksreligiosität müssen wir den Herznacher Flügelaltar einbetten, um seine ursprüngliche Bedeutung zu erkennen.



Abb. 2: Der spätgotische Flügelaltar aus der Herznacher Verenakapelle. Foto Pfarrarchiv Herznach.

Ein Heiligtum der Bergleute und des Eisengewerbes?

Sechs geschnitzte Heiligenfiguren zieren den Herznacher Altar: Auf den Flügelladen finden wir die Reliefs von Elisabeth von Thüringen und der heiligen Barbara; die vier Statuen im Gehäuse stellen Eligius, Verena, Agatha und Ägidius dar.

Als Hauptpatronin der Kapelle besass die heilige Verena selbstverständlich Anrecht auf eine Darstellung. Als Symbol der christlichen Nächstenliebe fand die während des Spätmittelalters im deutschen Raum hoch verehrte Elisabeth von Thüringen ebenfalls einen Platz am Altar. Zu den am meisten verehrten Heiligengestalten gehörte einst auch Ägidius (St. Gilg) aus dem Kreis der Vierzehn Nothelfer. Für die ländliche Bevölkerung galt er als Viehpatron.

Für uns von Interesse sind die verbleibenden drei Altarheiligen, die alle mit dem Bergbau und dem Eisengewerbe in Verbindung stehen. Eligius weist mit seinem Hammer sichtbar auf das Patrozinium handwerklicher Berufe hin. Der Heilige lebte von 588 bis 660 und war anfänglich Goldschmied am merowingischen Königshof; später wurde er Priester und 641 Bischof von Noyon. Schon zu Lebzeiten verehrte ihn das Volk wegen seiner Barmherzigkeit gegenüber Notleidenden und wegen seiner Wundertaten. Als ehemaliger Goldschmied wurde Eligius folglich zum Schutzheiligen der Schmiede, ja des metallverarbeitenden Gewerbes schlechthin. Auch die Bergleute, Bauern, Wagner, Korber, Sattler und Fuhrleute beteten zu diesem Heiligen.

Historisch weniger gut fassbar ist die Heilige Barbara (+ um 306). Der Legende nach stammte sie aus Nikodemia (heute Izmit) in Kleinasien und wurde auf Geheiss des Vaters wegen ihres christlichen Glaubens gefoltert; man brannte Wunden in ihren Leib und peinigte sie mit Ruten. Schliesslich tötete der eigene Vater seine standhafte

Tochter. Barbara zählt ebenfalls zu den Vierzehn Nothelfern. Gemäss ihrer legendären Vita floh sie einmal vor ihrem Vater und fand Schutz in einem Berg, der sich zuvor in wunderbarer Weise geöffnet hatte. Aufgrund dieser Geschichte verehren die Bergleute und Tunnelbauer Barbara noch heute als Schutzheilige; zudem gilt sie als Patronin der Metallgiesser und Schmiede.

Eine weitere Figur des Flügelalters stellt die heilige Agatha von Catania (gestorben um 250) auf Sizilien dar. Auch ihre Biografie ist legendär. In der Überlieferung zählt sie wie Barbara zu den zahlreichen Jungfrauen, die sich trotz Folter weigerten, dem christlichen Glauben abzuschwören. Da sie auf glühenden Kohlen gemartert worden war, erhoben sie die Köhler und Hochofenarbeiter zu ihrer Patronin.

Der mittelalterliche Bergbau im oberen Fricktal brachte vielen Bewohnern der Region Beschäftigung und Verdienst: Bergarbeiter gruben nach Erz, Fuhrleute transportierten es zu den Schmelzöfen, die von Köhlern mit Holzkohle versorgt wurden. Das Roheisen gelangte von den Öfen zur weiteren Verarbeitung in die (Hammer-)Schmieden. Vom Bergbau profitierten auch andere Handwerker: Sattler, Wagner, Korber usw. All die genannten Berufsgruppen verehrten ihre besonderen Schutzpatrone – Heilige, denen wir am Herznacher Flügelaltar begegnen.

Ist das Kunstwerk eine fromme Stiftung von Bergleuten oder im Eisengewerbe tätigen Personen? Vielleicht der Ernznerngemeinde, einer gewerkschaftsähnlichen Organisation, die um 1520 rund 400 Mitglieder vereinigte? Nutzte man die Gelegenheit für eine Altarstiftung beim Wiederaufbau der durch Feuer zerstörten Verenakapelle? Vor dem Hintergrund der damaligen Volksfrömmigkeit liegen solche Vermutungen durchaus im Bereich des Möglichen; folglich könnte das Kirchlein als eine Art religiöses Zentrum des regionalen Eisengewerbes gedient haben.

Leider kennen wir die Stifter des Flügelaltars nicht; sein Erscheinungsbild ist jedoch vom Bergbau und dem mit ihm in Zusammenhang stehenden Gewerbe geprägt, gibt doch das Kunstwerk die Schutzheiligen der Berg- und Fuhrleute, der Köhler, Schmelzofenarbeiter, Schmiede u.a. der Verehrung preis. Allein diese Tatsache macht den Altar aus der Verenakapelle zu einem Zeugen des spätmittelalterlichen Bergbaus im oberen Fricktal.

Quelle:

Hüsser, L. (1994) Der Herznacher Flügelaltar: Ein Zeuge des Fricktaler Erzbergbaus? In: Vom Jura zum Schwarzwald 68.

Anschrift des Verfassers: Dr. des. Linus Hüsser
Untere Löörenstrasse 145
5028 Ueken
linus.huesser@bluemail.ch